Kamener Zeitung

Amtliches Anzeigenblatt für Kamen.
Für den Raum der einspalt. Diamanzeile 10 Goldpfennige, von Inserenten direkt aufgegebene Anzeigen aus dem Verbreitungsbezirk 6 Goldpfennige. Familienanzeigen, Stellen- u. Wohnungsgesuche 3 Goldpfg. Reklamezeile 50 Goldpfg. Rotationsdruck und Verlag der Kamener Zeitung G. m. b. H. in Kamen. Geschäftsstelle: Kamen, Westfr. 10, Fernspr. 1.

Volksfreund für Kamen und Umgegend verbunden mit der
Märkischen Zeitung.
Unfall-Unterstützung entsprechend den Bedingungen.

Erscheint täglich.
Bezugspreis für die Woche vom 10. Dez. bis 15. Dezbr. 1 Billion Mark. Falls wir in der Herausgabe od. Zustellung der Zeitung gehindert sind, hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Für die Redaktion verantwortlich: H. Schubeis, Kamen.

Nr. 292 (1. Blatt) **Freitag, den 14. Dezember 1923** **51. Jahrgang.**

Preußischer Landtag.

(Sitzung vom 13. Dezember.)

Präsident Leinert begrüßt bei Eröffnung der Sitzung unter dem Beifall des Hauses den Abgeordneten Schluchtmann (Soz.), der während des passiven Widerstandes von den Belgiern zu 1 Jahr Gefängnis verurteilt wurde und jetzt nach sieben Monaten der Haft zurückgekehrt ist. — Die aus der Aussprache über die Not des Volkes noch vorliegenden Anträge auf Maßnahmen zur Linderung der Notlage werden angenommen. — Abg. Sobotka (Komm.) beantragt die Besprechung einer Reihe großer Anfragen, in der Beschwerde geführt wird über polizeiliche Uebergriffe gegen Arbeiter im besetzten Gebiet.

Innenminister Severing bedauert in seiner Antwortrede zunächst, daß die Kommunisten mit der letzten großen Anfrage plötzlich ohne nähere Unterlagen gekommen seien. Die Nachprüfung der früheren Anfrage habe ergeben, daß die kommunistischen Beschwerden in den meisten Fällen stark übertrieben seien. (Unruhe bei den Kommunisten.) Im Kreise Dinslaken seien zwei Polizeibeamte von den Kommunisten buchstäblich totgeschlagen worden. (Hört, hört! rechts. Zuruf von den Kommunisten: Sie werden es wohl verdient haben! Stürmische Pfuirufe und Entrüstungskundgebungen der Mehrheit.) Einundzwanzig große Anfragen und sieben Uranträge, das ist ein bißchen viel auf einmal. (Zuruf des Abg. Katz.) Herr Katz, Ihre Anfragen enthalten so unerhörte Beschimpfungen verdienter Beamten, daß ich künftig solche Anfragen überhaupt nicht mehr beantworte. (Abg. Katz: Sie spielen den kleinen Seeckt.) Der Minister beantwortet hierauf zunächst die große Anfrage der Deutschnationalen, wegen der Verbote rechtsgerichteter Zeitungen und der Amtsenthebung zweier Landräte, die im Interesse der Verwaltung geboten gewesen sei. Auf seinen Antrag sei erst gestern ein deutschnationaler Landrat ernannt worden und der größte Teil der politischen Beamten Ostpreußens gehöre der deutschnationalen Volkspartei an. Er werde niemals Gesinnungsschnüffelei treiben. Die Deutschnationalen müssen es sich nur abgewöhnen, die Verwaltung als ihre ausschließliche Domäne zu betrachten. Wenn wegen des Vorgehens gegen manche Jugendorganisationen Beschwerde geführt wird, so muß doch darauf hingewiesen werden, daß in letzter Zeit in verschiedenen politischen Lagern eine Umschmeichelung der Jugend eingetreten ist, die den jungen Leuten eine höchst bedenkliche Selbstüberschätzung beigebracht hat. Die Haussuchungen in Ostpreußen waren geboten mit Rücksicht auf die Putschpläne, die tatsächlich vorlagen. Zum Vorgehen gegen die Kommunisten erklärt der Minister: Der Abg. Katz hat sich in seinen Reden offen für die Vorbereitung des Bürgerkrieges bekannt. Ich habe die kommunistische Partei lange genug gewähren lassen. Ich habe aber die staatlichen Machtmittel pflichtmäßig einsetzen müssen, als die Kommunisten zeigten, daß sie nicht mit legalen Mitteln, sondern mit Gewalt ihre Ziele durchsetzen wollen. Wenn die kommunistischen Betriebsräteorganisationen das Gift der Verhetzung weiter in die durch den Hunger verelendete Arbeiterschaft hätten tragen können, dann wäre es mit dem Frieden in Deutschland für lange vorbei gewesen. Darum mußte der Reichsausschuß der Betriebsräte aufgelöst werden. Beim Bezug der Waffen sind die Kommunisten wiederholt betrogen worden, mehrere Waffenkisten aus Hamburg enthielten nur Preßkohle. (Heiterkeit.) Den militärischen Ausnahmezustand hätten wir meines Erachtens in Preußen entbehren können. Die Verantwortung für die Errichtung von Konzentrationslagern und für die Dinge, die dort vorkommen, muß ich ablehnen. Die Schutzpolizei verdient Dank und Anerkennung für ihre aufopfernde Tätigkeit. Die kommunistische Gewaltparole kann über die Arbeiterschaft die schlimmsten Gefahren heraufbeschwören. Mein Bestreben geht dahin, alle staatsbejahenden Kräfte zu sammeln zum Wiederaufbau, um aus unserem zerrissenen Volk eine Nation zu machen. Das ist deutsch und national, wenn auch nicht deutschnational.

In der Besprechung geht Abg. Metzinger (Ztr.) auf die Ursache der inneren Zerissenheit unseres Vaterlandes ein, die einmal in dem Druck der äußeren Gegner, dann aber auch in dem mangelnden Opfersinn der besitzenden Klassen zu suchen sei. Alle Kreise des Volkes müßten jetzt vereint vorgehen gegen die Not des Vaterlandes. — Abg. Heilmann (Soz.) erklärt unter lautem Protest der Rechten, die Deutschnationalen seien mindestens ebenso schlimme Putschisten wie die Kommunisten. Die Deutschnationalen betreiben Falschmünzerei, denn sie sind weder Deutsche noch Nationale. (Lärmender Protest der Deutschnationalen und Rufe: Jude!) Reden Sie nicht von Juden, Herr Becker. Während Sie im Kriege als Reklamierter in Berlin saßen, ist als erster Parlamentarier im Weltkriege der jüdische soz. Reichstagsabgeordnete Ludwig Frank gefallen. (Lebhafter Beifall links, Unruhe rechts.) Die deutsche Sozialdemokratie hat sich immer als eine deutsche Partei gefühlt. Die Wehrhaftmachung des deutschen Volkes darf nicht durch Hintertüren versucht werden, sondern durch eine klare offene Politik, mit dem Ziel, die jetzigen Hemmungen des Versailler Vertrages zu überwinden. Der militärische Ausnahmezustand muß sobald als möglich durch den zivilen ersetzt werden. Bei den Wahlen werden Sie (nach rechts) uns kennen lernen. — Weiterberatung Freitag.

Die zweite Steuernotverordnung.

wurde gestern vom Reichskabinett beraten. Ueber das Ergebnis dieser Beratung ist folgendes zu berichten: Zunächst wurden die Bestimmungen über die Einkommensteuer für das Jahr 1923 und die Vorbereitungen für die Veranlagung für das Jahr 1924 geregelt. Danach werden also auf die Einkommen- und Körperschaftssteuer noch im Dezember die Abschlußzahlungen eingezogen werden, wie auch im ursprünglichen Entwurf vorgesehen war. Auf die Einkommensteuer für 1924 wird eine Vorauszahlung erhoben, die nach den verschiedenen Einnahmegruppen sich abstuft. Alsdann kommen Verordnungen im Vormögenssteuergesetz in Betracht. Hier ist gegenüber dem früheren Entwurf eine Aenderung dahin vorgesehen, daß die Vermögenssteuer bis zum 15. Februar 1924 in Höhe der Hälfte des Betrages zu entrichten ist.

Von den weiteren Steuerlasten.

Wie die Vossische Zeitung mitteilt, dürfte nach dem Vorschlag die Lohnsteuer für 1924 monatlich 72 Millionen Goldmark, also annähernd 900 Millionen im Jahre einbringen, eine Summe, die etwa den 4. Teil des steuerlichen Gesamtaufkommens für das Reich repräsentiert. Ueber die dritte Steuernotverordnung, die in der nächsten Woche erlassen werden soll, teilen die Blätter mit, daß sie die Erfassung der Inflationsgewinne zum Gegenstand haben wird, eine starke steuerliche Heranziehung des Hausbesitzes und der Obligationsschuldner vorsehe. Ferner sei eine Mietzinssteuer geplant, die auf den gesamten städtischen Hausbesitz gelegt werden soll. Voraussetzung dafür ist, daß im Laufe des kommenden Jahres die Mieten wieder auf ihre Vorkriegshöhe gebracht werden. Von den Mietserträgen sollen wahrscheinlich 50 Prozent an den Fiskus abgeführt werden. Diese Steuer, deren Ertrag unter Zugrundelegung der Vorkriegsmiete 2 bis 3 Milliarden Goldmark ausmachen würde, soll den Ländern überlassen werden, die sie wahrscheinlich ganz oder teilweise den Gemeinden zur Verfügung stellen werden.

Deutschland schlägt Frankreich direkte Verhandlungen vor.

Von verschiedenen Seiten ist in der Pariser Presse der Wunsch ausgesprochen worden, Deutschland möge ein neues Angebot machen und einen neuen Botschafter in Paris ernennen. Soweit das Berl. Tgbl. unterrichtet ist, ist man der französischen Regierung schon im August mit Botschaftervorschlägen nahegekommen. Man hat sogar nicht weniger als drei Kandidaten vorgeschlagen. Diese Fühlungnahme ist jedoch von französischer Seite bisher unerwidert geblieben. Ebenso hat Frankreich weder die Einstellung des passiven Widerstandes noch die Rücknahme aller Verordnungen bisher offiziell anerkannt. In neuerer Zeit sind wiederholt französische Stimmen laut geworden, welche die Ansicht aussprechen, daß der passive Widerstand jetzt in der Tat gänzlich erledigt sei. Es kann kaum einem Zweifel unterliegen, daß die französische Regierung diesen Aeußerungen nicht gerade fernsteht. Aus diesen Erwägungen heraus hat sich die Reichsregierung nunmehr entschlossen, der französischen Regierung formell den Vorschlag zu unterbreiten, in direkte Verhandlungen von Regierung zu Regierung über den gesamten Komplex der Rhein- und Ruhrfragen einzutreten. Der deutsche Vorschlag wird der französischen Regierung vermutlich mündlich durch den Geschäftsträger in Paris zur Kenntnis gebracht werden.

(W) Zu dem derzeitigen Stand der verschiedenen Fragen, welche die besetzten Gebiete betreffen, erfährt das Wolffsbüro von wohlunterrichteter Seite: Zur Zeit finden Verhandlungen betreffend die Einlösung des im besetzten Gebiet im Umlauf befindlichen städtischen Notgeldes statt, das ungefähr 180 Trillionen beträgt. Es ist beabsichtigt, eine Zwischenlösung zu schaffen, auf Grund deren die Reichsbankstellen das Notgeld unter der Bedingung annehmen, daß der Betrag der zur Zahlung von Gehältern und Löhnen erforderlichen Summen kontingentiert werden soll. Die Verhandlungen sind noch nicht zum Abschluß gelangt. Bezüglich der inzwischen zustande gekommenen rheinischen Goldnotenbank wird in den Kreisen der Reichsregierung der Standpunkt vertreten, daß die Frage der Ueberführung der rheinischen Goldnotenbank auf die zu schaffende deutsche Zentralnotenbank gelöst werden muß. Zu der Erwerbslosenfürsorge soll zwischen dem besetzten und unbesetzten Gebiet kein Unterschied mehr gemacht werden. Die für diesen Zweck im besetzten Gebiet zur Verfügung gewesenen 88 Millionen sind im wesentlichen aufgebraucht. Von dem im Gesamtetat eingestellten Betrag von 340 Millionen sind noch ungefähr 230 Millionen zur Verfügung, die nunmehr gleichmäßig für das besetzte und unbesetzte Gebiet verwendet werden sollen. Inzwischen sucht man weitere Mittel zur ergiebigeren Gestaltung der Leistungen der Gemeinden und Länder flüssig zu machen. Durch das Zustandekommen der Mieumverträge, der Wiederaufnahme der Arbeit im Bergbau, die getroffenen Vereinbarungen mit der Regie, hat sich die Situation einigermaßen gebessert. Wenn am 1. Januar ein wertbeständiges Notgeld geschaffen und den Gemeinden in der Steuerfrage eine größere Bewilligungsfreiheit zuteil wird, besteht die Hoffnung, daß das Ziel erreicht wird. Voraussetzung hierzu ist, daß man bald zu direkten Verhandlungen mit den Besatzungsmächten gelangt.

Bevorstehende Freilassung gefangener Ruhrkämpfer.

(W) Der französische und der belgische Befehlshaber haben den Delegierten des deutschen Roten Kreuzes für das Ruhrgebiet mitteilen lassen, daß mit der Freilassung einer größeren Anzahl politischer Gefangener in der nächsten Zeit zu rechnen ist, umso mehr, als die Genehmigung der Niederschrift über die Verhandlungen zwischen der deutschen Eisenbahnverwaltung und der Regie durch die Reichsregierung der passive Widerstand als beendet zu betrachten sei. Das deutsche Rote Kreuz hatte nach Aufgabe des passiven Widerstandes im Interesse der politischen Gefangenen bei den einzelnen in Betracht kommenden Dienststellen der Besatzung als auch dem internationalen Roten Kreuz Schritte unternommen, um die Begnadigung der Gefangenen zu erwirken.

Die Abfindung der entlassenen Beamten.

Bei den gestrigen Verhandlungen des 15er-Ausschusses waren von besonderem Interesse die Beschlüsse über die Abfindungen, die die Beamten erhalten sollen, die zur Entlassung kommen müssen. Die Abfindungen wurden gemäß den Vorschlägen der Regierung so erhöht, daß Beamte im 2. und 3. Dienstjahr das Zweifache des letzten Monatseinkommens unter Zugrundelegung der am letzten Tage des Dienstes ihnen zustehenden Bezüge erhalten, im 4. und 5. Dienstjahr das Dreifache, im 6. und 7. das Vierfache, im 8. und 9. das Fünffache, im 10. das Sechsfache, im 11. das Siebenfache, im 12. und 13. das Achtfache und weitere Dienstjahre das Neunfache erhalten. Dieselben Abfindungssummen sollen auch diejenigen Beamten erhalten, die auf Probe, auf Kündigung oder auf Widerruf angenommen sind, sowie außerplanmäßig oder im Verwaltungsdienst befindliche Beamte. Anfangsdienstjahre werden voll gerechnet, wenn mehr als 6 Monate verflossen sind. Bei der Auswahl soll nicht nach der politischen, konfessionellen oder gewerkschaftlichen Betätigung, nicht nach der Zugehörigkeit oder Nichtzugehörigkeit zu einem bestimmten Geschlecht verfahren werden. Ein Beschluß, der die Beamten wesentlich beruhigen wird, lautet dahin, daß vor der Entlassung, Kündigung oder Versetzung in den einstweiligen Ruhestand den Beamten Gelegenheit zur Aeußerung gegeben werden soll. Bezüglich der Einstellungssperre erklärte ein Regierungsvertreter, daß Ausnahmen nur gemacht werden sollen, wenn eine Hinausschiebung der Einstellung mit dem dienstlichen Bedürfnis nicht in Widerspruch steht. Für gleichzeitige Einstellung von mehreren Personen soll die vorherige Genehmigung durch den Haushaltsausschuß des Reichstages eingeholt werden. Der Ausschuß wird seine Beratungen fortsetzen.

Dem Reich fehlen die Mittel.

(W) Das Reichskabinett mußte sich angesichts der außerordentlich schwierigen Finanzlage des Reiches zu seinem Bedauern entschließen, anzuordnen, daß die für den 17. Dezember in Aussicht genommene Gehaltszahlung an Beamte und Angestellte für die zweite Dezemberhälfte nur zur Hälfte an diese geleistet werden kann. Es ist in Aussicht genommen, den Rest am 21. Dezember auszuzahlen. Die Reichsregierung sah sich zu dieser Anordnung trotz der anerkannten Notlage der Beamten und Angestellten gezwungen, da die Mittel zur vollen Auszahlung nicht vorhanden sind und trotz aller Anstrengung nicht herbeigeschafft werden konnten.

(W) Nach den gesetzlichen Vorschriften sind die Kosten der Erwerbslosenfürsorge, soweit sie nicht von den wirtschaftlichen Beteiligten aufgebracht werden können, zur Hälfte aus Reichsmitteln zu tragen. Abweichend davon sind bisher die ungeheuren Lasten, welche die Erwerbslosenfürsorge und Lohnsicherung im besetzten Gebiet während und nach der Ruhraktion verursacht haben, allein vom Reiche getragen worden. Da jetzt die Reichsregierung mit den von der Rentenbank zur Verfügung gestellten Krediten unter allen Umständen auskommen muß, kann das Reich in Zukunft nur noch den gesetzlichen Reichsanteil an den Lasten der Erwerbslosenfürsorge aufbringen, das ist die Hälfte der Aufwendungen, der Rest muß von jetzt ab wieder von den Ländern und Gemeinden getragen werden.

Kundgebung des deutschen Beamtenbundes.

Das Provinzkartell Berlin des Deutschen Beamtenbundes veranstaltete gestern abend Kundgebungen mit dem Thema „Der Existenzkampf der Beamten". Nach einer lebhaften Aussprache wurde eine Entschließung angenommen, in der gegen die von der Reichsregierung beschlossene Maßnahme, hinsichtlich des Personalabbaues, der Besoldungsgestaltung und des Dienstleistungsmaßes protestiert wird. Die Gesamtheit dieser Maßnahmen bedeuten eine schwere Bedrohung des Berufsbeamtentums. Es wird von der Regierung gefordert, daß eine Steuerpolitik betrieben wird, die neben dem Einkommen, Besitz und Gewinne aller Art in gerechter Weise erfaßt. Allen Preistreibereien müsse ein Ziel gesetzt werden.

Die Mieter wollen Volksabstimmung.

Der Bund deutscher Mietervereine in Dresden hat dem B. L. zufolge beschlossen, ein Telegramm an den Reichspräsidenten, den Reichskanzler, den Reichsarbeitsminister und den Finanzminister, sowie an den Ueberwachungsausschuß des Reichstages zu richten, in dem mitgeteilt wird, daß der Bundesvorstand beauftragt worden sei, das Volksbegehren einzuleiten, falls das Reichsmietengesetz aufgehoben und Goldmieten durchgeführt würden.

Der Preisabbau noch ungenügend.

(W) Der Präsident des Landespolizeiamtes veröffentlicht eine Anweisung an die Landespolizeiverwaltungen über die Goldmarkrechnungen und die Listen der Erzeuger-, Groß- und Kleinhandelspreise aus der Vorkriegszeit für die wichtigsten Gegenstände des täglichen Bedarfs. Die Polizeiverwaltungen werden erneut zum rücksichtslosen Einschreiten in allen Wucherfällen aufgefordert. Der bisherige Preisabbau, heißt es in der Anweisung, ist noch ganz unzulänglich. Dem Landespolizeiamt ist bekannt, daß Teile des Handels bereits wieder eine Heraufsetzung ihrer schon weit über dem Friedenspreis liegenden Preise vornehmen, d. h. jeden Preisabbaufabotieren. Der Preis der Auslandsware hat entsprechend der allgemeinen Weltteuerung und je nach dem Herkunftsland den Vorkriegspreis nicht mehr als 50 bis 70 Prozent zu überschreiten. Bei Inlandwaren, bei denen Verteuerung in Frage kommt (Steuern, Produktionseinschränkungen), aber erhebliche Verminderungsmerkmale wieder im Vordergrund stehen (niedrige Mieten, geringer Lohn und Gehälter), werden die Endpreise diese Höhe lange nicht erreichen dürfen.

Westfalen und Rheinland.

Kamen, 14. Dez. **(Verschiedenes.)** In der 46. Jahreswoche vom 11. bis 17. Nov. sind im Landkreise Hamm folgende Fälle von **übertragbaren Krankheiten** amtlich gemeldet worden: Erkrankungen an Genickstarre 1 (Bergkamen), Kindbettfieber 1 (Unna), Unterleibstyphus 1 (Fröndenberg), Ruhr 1 (Kaiserau); Todesfälle durch Genickstarre 1 (Bergkamen), Tuberkulose 6 (je 1 Unna, Kamen, Wiescherhöfen, Langschede, Werne, Berghausen). — Im ganzen Reg.-Bez. Arnsberg betrug die Zahl der Krankheitsfälle (Todesfälle eingeklammert) bei Diphtherie 7 (1), Genickstarre 2 (3), Kindbettfieber 12 (2), Körnerkrankheit 4, Tuberkulose 61 (71), Scharlach 18, Unterleibstyphus 28 (2), Paratyphus 6, Grippe (2), Ruhr 10.

Der Dollar nach der amtlichen Notierung vom Donnerstag = 4 189 500 000 000 bis 4 210 500 000 000, das englische Pfund = 18 254 250 000 000—18 347 750 000 000, der holl. Gulden = 1 596 000 000 000—1 604 000 000 000, der schweizerische Franken = 730 170 000 000 bis 733 830 000 000, der französische Franken = 223 440 000 000—224 560 000 000.

Die Reichsindexziffer für die Lebenshaltungskosten, Ernährung, Beleuchtung, Kleidung, Wohnung, Heizung, beläuft sich nach den Feststellungen des Statistischen Reichsamtes für Montag, den 10. Dezember, auf das 1269milliardenfache der Vorkriegszeit. Gegenüber der Vorwoche ist demnach eine Abnahme von 16,2 Prozent zu verzeichnen. — Die auf den Stichtag des 11. Dez. berechnete Großhandelsindexziffer des Statistischen Reichsamtes ergibt eine weitere Senkung auf das 1274,5milliardenfache des Friedensstandes, sonach gegenüber dem Stande vom 4. Dezember um 4,7 Prozent.

Gesetzliche Mitteilungen erhalten am 18. Dezember eine Zwischenzahlung auf ihre Versorgungsgebührnisse. Die Auszahlung erfolgt durch die Postämter wie an den sonstigen Zahltagen. Den Empfängern, die Ueberbringung ins Haus beantragt haben, sowie Inhaber von Bankkonten werden die Gebührnisse durch Postanweisung zugestellt.

Die Sätze für die Erwerbslosenfürsorge sind, wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, in dieser Woche dieselben, wie in der vergangenen. Ueber die Erwerbslosenfürsorge verlautet noch, daß die Reichsregierung bis jetzt die Weiterführung der Erwerbslosenfürsorge bis zum 1. März gesichert hat, und daß sie hofft, auch nach diesem Termin die Weiterführung möglich machen zu können.

Wolffs Büro meldet aus Essen: Wie in anderen Industriezweigen, z. B. in der Eisenindustrie und der chemischen Industrie, tritt auch im Ruhrkohlenbergbau für die laufende Woche eine gewisse Lohnverminderung ein, indem der zu einem Goldmarklohn von 4,20 Mark bemessene Teuerungszuschlag von 25 auf 16⅔ Prozent abgebaut wird. Es wird darauf hingewiesen, daß die für den Teuerungszuschlag nach Beseitigung der Kursdifferenzen und den nicht unerheblich gesunkenen Lebensmittelpreisen fortfallen wird. So ist beispielsweise der Lebensmittelmultiplikator der Stadt Essen von 2 Billionen auf 1 Billion gefallen. Die in Aussicht genommenen Verhandlungen über die Regelung der Schichtzeit der über Tage beschäftigten Arbeiter werden mit Rücksicht auf die in der gleichen Frage morgen in Berlin stattfindenden Schiedsgerichtsverhandlungen für die Großeisenindustrie ausgesetzt werden.

(Aufwertung der Geldstrafen.) Nach Artikel IV des Reichsgesetzes vom 13. 10. 1923 über Vermögensstrafen und Bußen (R.-G.-Bl. S. 943) kann die Reichsregierung mit Zustimmung des Reichsrats die Geldstrafen wertbeständig machen. Von dieser Befugnis hat die Reichsregierung jetzt Gebrauch gemacht. Die Verordnung wird in den nächsten Tagen im R.-G.-B. verkündet werden und eine Woche nachher in Kraft treten. Alle Geldstrafen, welche auf Reichs- oder Landesrecht beruhen, auch diejenigen, die in Polizeiverordnungen oder Steuerordnungen angedroht sind, sind jetzt in Goldmark festzusetzen. Sie betragen fortan a) bei allen Uebertretungen krimineller Art 1 bis 150 Goldmark, soweit nicht ein höherer Mindestbetrag angedroht ist oder wird; b) bei allen Verbrechen und Vergehen krimineller Art 3 bis 10 000 Goldmark, soweit nicht höhere Beträge oder Geldstrafen in unbeschränkter Höhe angedroht sind oder werden (bei Gewinnsuchtsdelikten jedoch 3 bis 100 000 Goldmark); c) in allen Fällen nicht krimineller Art 1 bis 1000 Goldmark, soweit nicht höhere Beträge oder Geldstrafen in unbeschränkter Höhe angedroht sind oder werden.

(Bestrafung der Jagdvergehen in den Staatswaldungen.) Um den Ertrag aus der Verpachtung der Jagden in den Staatswaldungen zu sichern, hat General Degoutte das Wildern unter Strafe gestellt und deswegen mit sofortiger Wirkung verfügt: 1. Wer ohne ordnungsmäßigen Titel jagt, oder ein Jagdvergehen auf dem zu den Staatswaldungen gehörenden Gelände begeht, wird sich vor den Kriegsgerichten zu verantworten und eine Gefängnisstrafe bis zu 5 Jahren sowie eine Geldstrafe bis zu 1000 Goldmark oder nur eine dieser beiden Strafen verwirkt haben.

Ein Fahrrad Marke „Star" wurde in den vergangenen Tagen von der hiesigen Kriminalpolizei beschlagnahmt. Das Fahrrad trägt die Nummer 10 043 und es besteht die Annahme, daß es aus einer strafbaren Handlung herrührt. — Ferner wurde noch ein Fahrrad ohne Nummer und Marke beschlagnahmt.

Ein vierrädriger Handwagen wurde in der Nacht vom Samstag zum Sonntag der Witwe Schneider, Gottesbergstraße, gestohlen.

Husen-Kurl, 14. Dez. Ein ca. 4 Zentner schweres Schwein und 10 Hühner wurden in der Nacht vom Montag zum Dienstag dem **Bahnbeamten Reich in Husen gestohlen. Das Schwein wurde an Ort und Stelle abgeschlachtet. Von den Tätern fehlt bisher jede Spur.**

Lenningsen, 14. Dez. (August Große-Leege †.) In Haus Brüggen bei Lenningsen hat am Mittwoch der Fürst der schwarzen Schatten seinen Einzug gehalten und den Oekonomierat und Rittergutsbesitzer August Große-Leege von der Zeit in die Ewigkeit abberufen. Ein Westfale von echtem Schrot und Korn, ein Edelmann vom Scheitel bis zur Sohle, der sein umfassendes Wissen und seine ganze Kraft in den Dienst seiner Heimat und des Vaterlandes stellte, ist mit ihm dahingegangen. So war der Verstorbene langjähriges Mitglied des Kreisausschusses, des Kreistages und Kreisdeputierter. Die Landwirtschaftskammer der Provinz Westfalen verliert in ihm ein rührriges Vorstandsmitglied und der Verein zur Förderung der Zucht und Dressur der Pferde Hamm seinen stellv. Vorsitzenden, der sich um die Hebung der heimischen Pferdezucht außerordentliche Verdienste erwarb. Diese sind nur die wenigen der vielen von August Große-Leege bekleideten Ehrenämter. Allgemein bekannt durfte sich der Verstorbene der größten Wertschätzung und Beliebtheit erfreuen. Im Alter von 70 Jahren erlag er, der so oft Wind und Wetter getrotzt, den Folgen einer fast unscheinbaren Erkältung. Er ruhe in Frieden!

Schwerte, 13. Dez. (Tödlicher Unglücksfall.) Ein Opfer seines Berufs wurde der Wiegemeister Schulte-Tillmann aus der Liethstraße. Der Verunglückte war über 50 Jahre bei der Eisenindustrie Menden und Schwerte beschäftigt und ein pflichttreuer Arbeiter. Das Unglück geschah beim Abkuppeln von Wagen, wobei der Verstorbene so unglücklich zu Fall kam, daß er unter die Räder geriet und sofort tot war.

Derne, 12. Dez. „Mir stehen die Haare zu Berge", sagte der Kaufmann David Katzenstein aus Altenderne-Oberbecker, als er den Antrag des Staatsanwaltes vom Wuchergericht Dortmund hörte. Dieser hatte aber entschieden Recht, denn das Gebaren dieses Kaufmanns verdiente eine gehörige Strafe. Unter völliger Nichtachtung des Berliner Kurses verkaufte der Angeklagte seelenruhig zum Kurse der Neuyorker Notierung. Mehrere Kunden, die in den Laden kamen, mußten wieder gehen, da es ihnen beim besten Willen nicht möglich war, die geforderten Wucherpreise zu bezahlen. So rechnete Katzenstein am 3. November 1923 die Goldmark zu 200 und später zu 300 Milliarden, während sie von den anderen Geschäftsleuten gemäß der amtlichen Notiz mit 80—100 Milliarden bewertet wurde. Außerdem erklärte dieser „tüchtige" Geschäftsmann einem Kunden, daß er ihm „ausnahmsweise" diese Preise einräume. Mitangeklagt war noch die Ehefrau, die auch solche Preise forderte. Sie wurde zu 1 Woche Gefängnis verurteilt, die sie bei Zahlung von 100 Goldmark nicht zu verbüßen braucht. Katzenstein bekam fünf Monate Gefängnis, von denen 3 Monate abgesessen werden müssen, und der Rest wird bei Zahlung von 200 Goldmark ausgesetzt, außerdem hat er eine Strafe von 150 Goldmark zu zahlen.

-! Milspe, 12. Dez. In Lebensgefahr schwebte vor einigen Tagen ein hiesiger Herr. Da seine Häuser fortwährend mit allerhand Kreidezeichnungen und dergleichen beschmutzt werden, glaubte er einen der Täter im Alter von 4 Jahren erwischt zu haben, griff zur Selbsthilfe und verabreichte dem Jungen mit der Hand einige Schläge auf das Hinterteil. Nach kurzer Zeit erschien der Vater in seiner Wohnung. Mit den Worten: „Ich mache Dich kaputt!" zog er ein Dolchmesser und stach auf diesen ein. Es gelang ihm, zur Seite zu springen und der Täter stieß das Messer in den Küchentisch mit solcher Wucht, daß ein Splitter abbrach. Nach weiterem Ausweichen gelang es dem Angegriffenen, sich einen Gegenstand zur Gegenwehr zu verschaffen, worauf der andere die Wohnung verließ. Die Angelegenheit dürfte noch ein gerichtliches Nachspiel haben.

Bochum, 13. Dez. (Wegen Demonstration geschlossen.) Die Gewerkschaften aller Richtungen haben beschlossen, den Reichsarbeitsminister um Vermittlung in der Frage der Wiedereinstellung der Arbeiterschaft anzurufen. Die Gewerkschaften forderten die Arbeiter auf, auch in den Betrieben, wo die zehnstündige Arbeitszeit verlangt wird, geschlossen von Anfang bis Ende an der Arbeitsstelle zu bleiben, um so ihre Arbeitskraft den Unternehmern anzubieten. Die Tore des Bochumer Vereins, vor denen sich auf Grund dieser Aufforderung der Gewerkschaften zahlreiche Arbeitswillige eingefunden hatten, blieben geschlossen, und zwar, wie die Verwaltung durch Anschlag mitteilte, wegen dieser Demonstration. Ueber den voraussichtlichen Produktionsumfang der rheinisch-westfälischen Industrie teilte aus Anlaß einer Klage von entlassenen Angestellten des Bochumer Vereins vor dem Kaufmannsgericht der Vertreter des Bochumer Vereins mit, man rechne für die Zeitdauer eines Jahres mit mindestens 50 Prozent Produktionseinschränkung in der gesamten Industrie des Ruhrbezirks wegen der großen Absatz- und Transportschwierigkeiten. Auf dem Bochumer Verein werde infolgedessen die Wiedereinstellung der gesamten Belegschaft des Werkes sich über das ganze nächste Jahr erstrecken. Bis zum 1. Januar 1924 sollen 2000 Arbeiter wieder eingestellt werden, bis zum 1. März würde sich die Zahl auf 5000 bis 6000 erhöhen.

Eine Mädchenhändlerin unschädlich gemacht.

Essen, 4. Dez. Der Essener Strafkammer wurde gestern eine gemeingefährliche Frauensperson aus der Haft vorgeführt, die junge Mädchen nach dem Auslande verschleppte, um sie dort an die Lebewelt zu verkuppeln. Die Angeklagte ist eine von ihrem Ehemann getrennt lebende 32 Jahre alte Frau, namens Martha Cohnen, die aus Antwerpen stammt. Sie gehört zu der Sorte der gemeingefährlichen Mädchenhändlerinnen; und welch Geisteskind sie ist, geht daraus hervor, daß sie ein recht reichhaltiges Strafregister hat und außerdem noch von einer ganzen Reihe von Staatsanwaltschaften gesucht wird. Die Angeklagte pflegte in Rheinland-Westfalen auf den Eisenbahnen ziellos umher zu fahren und sowohl in der Eisenbahn als besonders auch auf den Bahnhöfen ihr unsauberes Gewerbe zu betreiben. Vor allen Dingen suchte sie ihre Opfer unter den stellenlosen jungen Mädchen aus. So befand sie sich eines Tages auch auf dem Hauptbahnhof in Münster. Dort zog sie mehrere Mädchen ins Gespräch, erzählte ihnen, daß sie Beziehungen zu reichen Ausländern unterhalte und sehr viel Geld verdiene. Augenblicklich befinde sie sich auf der Reise nach Herzogenrath. Dort verkehrten ständig viele vornehme Holländer. Die Angeklagte redete auf die Mädchen ein, mit ihr nach Herzogenrath zu fahren. Sie werde für Unterkommen Sorge tragen. Außerdem werde sie jedem Mädchen ein elegantes Kostüm zum Geschenk machen und für reiche Verdienstmöglichkeiten Gewähr leisten. Durch diese verlockenden Aussichten ließen sich die Mädchen, die aus Gladbeck, Buer und Holsterhausen stammten, umgarnen und bestiegen mit der Angeklagten den Zug, der über Haltern in der Richtung nach der holländischen Grenze abging. Das Reiseziel war Herzogenrath. Dort gaben sich zahlreiche holländische Lebemänner ein Stelldichein mit weiblicher Gesellschaft bei Schlemmerei und Trinkgelage. Von Herzogenrath aus werden dann die angelockten Mädchen über die Grenze nach Holland weiter verschleppt. Als die Angeklagte mit ihren Begleiterinnen auf dem Bahnhof Herbest-Dorsten ankam, wurde sie aus dem Zuge geholt. Die Polizei war benachrichtigt worden, daß in dem Zuge vermutlich Mädchenhändler mitfuhren. Als die Angeklagte festgenommen werden sollte, erklärte sie zunächst sehr energisch, daß die jungen Mädchen gar nicht zu ihr gehörten und daß sie ihr gar nicht bekannt seien. Nach ihrer Verhaftung gab sie einen falschen Namen an, unter dem sie sich auch in das Gefängnis eintragen ließ. Als sie in das Gefängnis eingeliefert werden sollte, suchte sie den Beamten zu bestechen, indem sie ihm eine große Summe Geldes für ihre Freilassung anbot. Die Strafkammer verurteilte die gefährliche Mädchenhändlerin wegen versuchter Mädchenhandels, Beamtenbestechung und Urkundenfälschung zu 1 Jahr 3 Monaten Gefängnis und 5 Jahren Ehrverlust.

240 Billiarden geraubt.

Frankfurt a. M., 13. Dez. Ein Geldtransport der Reichsbank Wiesbaden ist am Freitag im besetzten Gebiet von einer bewaffneten Bande, die über zwei Kraftwagen verfügte, überfallen worden. Es wurden 240 Billiarden, bestehend aus Zweibillionenscheinen Reichsgeld geraubt, während 80 Billionen, die in dem Kraftwagen gut versteckt waren, nicht gefunden wurden. (Es war recht unvorsichtig, daß man nur die 80 Billionen gut versteckte, während man die 240 Billiarden rauben ließ. D. Red.) Der Vorfall ereignete sich nach 7 Uhr abends. Der Kraftwagen der Bank traf auf zwei leere Kraftwagen, die quer über der Landstraße standen und den Verkehr sperrten. Der Führer des Wagens der Bank nahm an, daß es sich um eine Panne handle. Als er mit seinem Wagen hielt, kamen mehrere Männer auf ihn zu und verlangten die Pässe. Diese wurden ihnen verweigert und Ausweise verlangt. Darauf zerschlugen die Räuber, von denen acht gesehen wurden, die Beleuchtung des Wagens und zerschnitten die Bereifung. Hierauf stahlen sie die obengenannte Summe, während sie gleichzeitig die Mannschaft des Wagens mit vorgehaltenen Revolvern in Schach hielten. Darauf fuhren die beiden Kraftwagen der Wegelagerer davon. Der Wagen der Bank konnte ihnen wegen der Beschädigung nur langsam folgen. Es wurde dann in Wiesbaden Anzeige erstattet. Auch die französische Kriminalpolizei hat sich der Sache angenommen.

Handel und Industrie.

Statistisches aus der Automobilindustrie.

Der Reichsverband der Automobilindustrie teilt folgendes mit: Nach der Statistik am 1. Juli 1923 beträgt die Gesamtzahl der zur Personen- und Lastenbeförderung dienenden Kraftwagen 152 068 gegenüber 126 403 am 1. Juli 1922. Von diesen Kraftfahrzeugen entfallen auf Personenkraftwagen 100 329 gegenüber 82 692 im Vorjahre, auf Lastkraftwagen 51 739 gegenüber 43 771 im Vorjahre. Wie sich hieraus ergibt, beträgt die Zunahme der Personenkraftwagen ca. 25 Prozent und die Zunahme der Lastkraftwagen ca. 20 Prozent. Die Zunahme verteilt sich sowohl auf Personen- wie auch auf Lastkraftwagen ziemlich gleichmäßig auf die verschiedenen Typen. Bemerkenswert ist lediglich, daß die Zahl der Kraft-Omnibusse von 1755 auf 1753 zurückgegangen ist. Ganz besonders erwähnenswert erscheint die Zunahme der Krafträder, deren Zahl auf 59 400 gestiegen ist gegenüber 38 048 im Vorjahre. Die Zunahme beträgt also hier mehr als 55 Prozent. Hierbei bleibt zu berücksichtigen, daß die sogenannten Kleinkrafträder bis zu ¾ PS. in dieser Zahl nicht einbegriffen sind, da für diese Kleinkrafträder eine Zulassung nicht erforderlich ist und daher eine statistische Erfassung nicht möglich ist.

Die freien Gewerkschaften und die Sozialdemokratie.

Auf Einladung des Ortsausschusses des Allgemeinen deutschen Gewerkschaftsbundes von Groß-Hamburg und Altona (freigewerkschaftliche Organisationen) tagte eine gemeinsame Vollversammlung der Betriebs-, Arbeiter-, Angestellten- und Beamtenräte zur Besprechung der Lage. Die Versammlung gewährte einen bemerkenswerten Ein- und Ausblick. Der Gewerkschaftsführer Ehrenteit, Mitglied der Bürgerschaft, besprach mehrere Stunden lang die Stellung der Gewerkschaften zu den wirtschaftspolitischen Verhältnissen und würdigte dabei eingehend die Vorgänge im Oktober (wilde Streiks und Kommunistenputsch), die er scharf als schwere Schädigung der gesamten Arbeiterbewegung kennzeichnete. Das Ergebnis der Rede war eine entschiedene Absage an den Kommunismus, mit dem gerade der Gewerkschaftsbund noch vor wenigen Wochen vergebens zu einer gemeinsamen Taktik zu gelangen suchte, ferner die, schon mitgeteilte, angestrebte Loslösung der Gewerkschaften von jeder politischen Partei, auch von der sozialdemokratischen (?). Diese Unabhängigkeitserklärung der Gewerkschaften soll ihren Ausdruck in der Herausgabe eines eigenen Gewerkschaftsblattes unter dem Namen Vorwärts Groß-Hamburg finden. Schließlich wurde noch beklagt, daß die Arbeiter seit der Revolution nichts erreicht hätten, und dann wurde empfohlen, in dem gewerkschaftlichen Kampf angesichts der verfahrenen Lage eine Atempause eintreten zu lassen.

Kleine Nachrichten.

Nach einer Havasmeldung aus Manila verlautet, daß 6 Zerstörer der amerikanischen Flotte in den asiatischen Gewässern wegen der Zustände in der Umgebung, von Kanton Befehl erhalten hätten, sofort nach Hongkong abzufahren.

Nach Mitteilung des bayrischen Brauereiverbandes tritt am 12. d. Mts. eine Senkung der Bierpreise ein. Danach betragen die Ausschankpreise pro Liter für Vollbier 40 bezw. 42 Festpfennige, für Exportbier 50 bezw. 54 und für Märzenbier 60 Pfennig, alles ohne Getränkesteuer.

Wie das Tageblatt meldet, besteht der Plan, das Reichsministerium für die besetzten Gebiete mit einem Staatssekretär zu besetzen.

Der Streik der Wiener Postangestellten verläuft ruhig. Irgend welche Zwischenfälle sind nicht zu verzeichnen. Man erwartet eine Einigung mit der Regierung.

Vereinsnachrichten.

Kamen, 14. Dez. Der Turn- und Spielverein Westfalia a. V. 1895-Kamen hielt am Sonntag, den 9. d. M., eine außerordentliche Generalversammlung ab, welche vom 1. Vorsitzenden Herrn Friedrich Nebbe geleitet wurde. Zum ersten Punkt der Tagesordnung: Vorstandswahl wurden sämtliche ausscheidenden Herren einstimmig wiedergewählt. Als zweiter Gegenstand wurde der Turner Ehrhard Stieft gewählt. Sämtliche Gewählten nahmen die Wahl an. Der zweite Punkt beschäftigte sich mit den an den beiden Feiertagen stattfindenden Theaterabenden. Es wurde beschlossen, sämtliche Plätze zu numerieren, damit der starke Andrang und das Reservieren mehrerer Stühle vermieden wird. Karten für Mitglieder sind ab Freitag, den 21. Dezember, beim Geldwart Heimühl, Gottesbergstraße, zu haben. Zu Weihnachten gelangt die große Operette zur Aufführung: „Die tolle Komteß". (Alles andere in der Annonce dieser Zeitung.)

Dortmunder Stadttheater.

Spielplan

für das „Große Haus" von Sonntag, den 16. bis Sonntag, den 23. Dezember.

Sonntag, 16. Dez. 11—1¼ Uhr. Geschl. Vorstellung. „Der kühne Schwimmer". 3—5½ Uhr. Geschl. Vorstellung. 8. Weihnachts-Kindervorstellung. „Peterchens Mondfahrt". 7 bis 10 Uhr. Außer Vormiete. Preise 1. „Carmen". — Montag, 17. Dez. 7½ bis 10 Uhr. Geschl. Vorstellung. „La Traviata". — Dienstag, 18. Dez. 7—10 Uhr. Geschl. Vorstellung. „Der Wolf und die sieben jungen Geißlein". Hierauf: Ballett II. — Mittwoch, 19. Dez. 3—5½ Uhr. Außer Vormiete. Preise 3. 9. Weihnachts-Kindervorstellung. „Peterchens Mondfahrt". 7—10 Uhr. B. 15. Preise 3. „Hanna Pleß". — Donnerstag, 20 Dez. 7½—10 Uhr. Geschl. Vorstellung. „Die Legende von der heiligen Elisabeth". — Freitag, 21. Dez. 7—10 Uhr. C. 15. Preise 3. Uraufführung. „Maria Vorbach". Schauspiel in 6 Vorgängen von Vera Maria Eberle. — Samstag, 22. Dez. 3—5½ Uhr. Geschl. Vorstellung. 10. Weihnachts-Kindervorstellung. „Peterchens Mondfahrt". 6½ bis 10½ Uhr. A. 14. Preise 1. „Lohengrin". — Sonntag, 23. Dez. 11—1½ Uhr. Geschl. Vorstellung. „Der kühne Schwimmer". 3 bis 5½ Uhr. Geschl. Vorstellung. 11. Weihnachts-Kindervorstellung. „Peterchens Mondfahrt". 7—9¾ Uhr. Außer Vormiete. Preise 1. „Die tote Stadt".

Wirtschafts-Zahlen.

1 Goldmark	1 000 000 000 000
1 Goldpfennig	10 000 000 000
Silber-Ankaufspreis	400 000 000 000
Dollar-Mittelkurs	4 210 000 000 000
Reichssteuer-Umrechnungssatz 1 Goldmark	1 000 000 000 000
Steuerabzug-Multiplikator (9.—15. 12.)	850 000
Sachbezug-Multiplikator	1 000 000
Reichsbankdiskont	90 %
Großhandelsziffer (11. 12.)	1 274 500 000 000
Lebenshaltungsindex (10. 12.)	1 269 000 000 000
Buchhändler-Schlüsselzahl	1 100 000 000 000

Heute entschlief sanft nach längerem Leiden unser lieber, guter Bruder, Schwager und Onkel, der

Königliche Oekonomierat
Rittergutsbesitzer

August Grosse-Leege

zu Haus-Brüggen bei Lennigsen
in Westfalen

im Alter von 70 Jahren.

Haus-Brüggen, Berlin, Kamen, Duisburg, Peine, den 12. Dezember 1923.

Im Namen der Hinterbliebenen
die Geschwister

Clara Große-Leege
Carl Große-Leege, Geh. Oberregierungsrat
Elfriede Lenzmann, geb. Große-Leege
Ernst Große-Leege, Sanitätsrat.

Die Trauerfeier findet am Sonnabend, den 15. Dezember, nachmittags 2½ Uhr in Haus-Brüggen, die Beisetzung um 3½ Uhr auf dem Friedhof in Flierlich statt. 3266



Verkaufe Samstag morgen 9 Uhr an meinem Hause 3278

dickes, fettes

Pferdefleisch

unter Preis, wegen Beinbruch.

H. Bonhoff jun.,
Dortmunderstr. 70, Telephon 23.



Freitag, Samstag, Sonntag und Montag sind

große und kleine

Schweine

zu haben.

Heinrich Bonhoff,
Dortmunderstr. Nr. 70,
Telephon Nr. 23. 3278

Holzverkauf Haus Velmede.

Montag, den 17. d. M., morgens 10 Uhr, sollen im Forstdistrikt Mücklenbrauk in der Nähe der Kamener-Lünerstraße:

30 Raummet. Eichenstangen zu Brandholz,
400 St. Eichen zu Frechtungspfählen u. Geschirrholz geeignet,

nummernweise meistbietend gegen bar verkauft werden.

Töddinghausen, den 12. Dezember 1923.

3269 **Blödom.**

Anzeigen

in der Kamener Zeitung haben stets Erfolg

Keine Gefahr

für Geldentwertung!

Wertbeständige Spareinlagen

3264 verzinst mit 4%

Städtische Sparkasse Kamen.

Ausgekämmtes

Damen-Haar

kauft 2121

W. Steinmann,
Damen-Salon,
Kamen,
Bahnhofstr.

Geschäftsbücher

zu haben in der Buchhandlung der Kamener Zeitung.

Gebrauchte, gut erhaltene

Waschkommode

zu kaufen gesucht.

Von wem? sagt die Geschäftsstelle der Kamener Zeitung.

Druckarbeiten

jeder Art für Handel, Gewerbe, Behörden, Private und Vereine - - liefert in feinster Ausführung die Buchdruckerei der Kamener Zeitung

Verlangen Sie Offerten.

Zur Lünerhöhe!

Am **Sonntag, den 16. Dezember, nachmittags 4 Uhr**

Streich-Konzert!

ff. Getränke.

Es ladet freundlichst ein

3267 **W. Hefermann.**

Spiel- u. Sportverein 1921
Methler.

Sonntag, den 16. Dezember, nachmittags 5 Uhr,

Versammlung

im Vereinslokal. Tagesordnung wird dort bekannt gegeben. Das Erscheinen eines jeden Mitgliedes ist dringend erforderlich. 3280

Der Vorstand.

Futter- u. Speisekartoffeln

hat abzugeben

Wilhelm Neff,
Telephon 122. 3281



Seehecht
Seelachs

Räucherware, empfiehlt frisch

Fr. P. Uhrmeister,
Kirchstraße 10. 3282

1 Standuhr, Kinderfilm-Apparat, ¾ Geige und ein Photoapparat 9mal12 mit Zubehör zu verkaufen. r3278

Näheres in der Geschäftsstelle der Kamener Zeitung.

Eine fast neue 3272

Waschmaschine

zu verkaufen.

Westfstraße 61.

Wegen Platzmangel sofort zu verkaufen 3284

Schreibsekretär, Sofatisch, Schreibpult, Truhe, Stühle, Glasschrank usw.

Kaufhaus Lorig,
Kamen.

Wer vorteilhaft kaufen will, lese täglich die Anzeigen in d. Kamener Zeitg.

Sauerl. Gebirgsverein
Abteilung: Methler.

Am **Sonnabend, den 15. d. M., abends 8 Uhr,** findet im Vereinsheim, Gastwirt Fr. Schulz, Kaiserau, die diesjähr.

Hauptversammlung

statt. — Wegen Besprechung wichtiger Fragen ist das Erscheinen sämtlicher Mitglieder sehr erwünscht. 3285

Der Abteilg.-Vorsitzende.

Für mein **Manufakturwarengeschäft** suche ich per sofort eine tüchtige

Verkäuferin

desgleichen einen

Lehrling.

Jos. Brockmann,
Manufakturwaren,
3275 Oststraße 27/28.

Suche für sofort älteres, ehrliches 3270

Mädchen

für alle Hausarbeit.

W. Starke, Westentor.

Sonntag sind die Geschäfte bis abends geöffnet.

Bestellungen

auf die **„Kamener Zeitung“** werden jederzeit von den Boten und in der Geschäftsstelle d. Zeitung entgegengenommen.

Jeder Abonnent hat entsprechend den aufliegenden Bedingungen Anspruch auf die kostenlose Unfall-Unterstützung.

Beste Qualitäten bei niedrigster Preisstellung,

welche mir der Einkauf für meine weitbekannten Geschäfte sichert, bieten Ihnen bei fachmännischer, reeller Bedienung

3276

den besten Einkauf für Weihnachten!

Bequeme Zahlungserleichterungen!

Josef Brockmann,

Warendorf i. Westf., Totenstr. 4, Telephon 270.

Manufakturwaren

Kamen Oststr. 27/28, Telephon 149. Eingang während des Neubaus durch die Sackgasse.

Sonntag sind meine Geschäfte geöffnet.

Kamener Lichtspiele

Weststraße 20. **Kamen.** Telephon 396.

Freitag bis einschl. Montag



Die Uhr

nach der Ballade von **Ludwig Löwe.**

Nach der bekannten Löwe'schen Ballade frei bearbeitet u. inszeniert von Franz Hofer in 5 ergreifenden Akten.

Mitwirkung:

Erste Gesangskräfte vom Stadttheater Bochum.

Personen:

Uhrmacher Weigelt . . . Paul Passarge
Frau Karin . . . . . Frieda Richard
Herbert, ihr Sohn . . G. A. Semmler
Helene, ihre Tochter . . Nancy Rothe
Heinzel u. Irmgard . . Helenes Kinder
Lisa Lonay . . . . **Grita van Rhyt.**

Die Fortsetzung und 2. Teil des großen Abenteurer-Romans:

„Parisette"

Der Roman einer kleinen entzückenden Tänzerin mit

Viscot Meyer
Santra Milo.

6 Akte. 6 Akte.

3274

„Das Fräulein vom Amt"

gelangt am **Sonntag, den 16. Dezember,** im Theatersaal **Schulz** zum **2. Male** zur Aufführung.

Kassenöffnung 5 Uhr. **Anfang 6 Uhr.**

Musik wird ausgeführt vom **Künstler-Orchester Westick** unter fachmännischer Leitung.

Kinder haben keinen Zutritt.

In Vorbereitung:

„Der Juxbaron".

Es ladet freundlichst ein 3277

Die Theater-Gesellschaft „Heil Thalia"
Kaiserau.

Wohltätigkeitsabend

zu Gunsten der Kriegerwaisen unserer Stadt

unter gütiger Mitwirkung des

Theatervereins „Konkordia 23"

am 16. Dezember 1923, im Saale des Schützenhofes (W. Reinhard).

Konzertstücke, Lieder, Duetts

sowie die Operette

„Wie die Alten sungen"

gelangen zur Aufführung.

Kassenöffnung 6 Uhr. **Anfang 7 Uhr.**

Es laden freundlichst ein 3271

Die Veranstalter.

Verein der Theaterfreunde

Kamen.

Sonntag, den 16. Dezember,
im Saale des Herrn W. Starke

großer Operetten-Abend!

Zur Aufführung gelangt die Operette:

Der Soldat der Marie

in 3 Akten.

Kassenöffnung 5 Uhr. Anfang 6 Uhr.

Numerierte Karten sind ab Freitag bei den Mitgliedern u. W. Starke zu haben.

Kinder haben keinen Zutritt.

Es ladet freundlichst ein 3273

Der Vorstand.

Ein Teil des Reinertrages soll für die Kriegerwaisen verwendet werden.

Ein Posten

Bettfedern

solange Vorrat

das Pfund 5 Goldmark.

Kaufhaus Lorig,
Kamen.

3283

Kamener Zeitung

Ein gutes Buch ist das schönste Weihnachtsgeschenk!

Unser Lager in

Bilderbüchern • Jugendschriften

und

Werken der modernen Literatur

ist neu ergänzt und empfehlen wir, den Bedarf rechtzeitig zu decken.

Buchhandlung der Kamener Zeitung.

Bayrische Auseinandersetzungen.

(W) Im ständigen Landtagsausschuß wies Ministerpräsident Dr. Knilling auf die schon früher durch die Presse bekanntgegebenen Vorgänge wegen der Verhängung des bayrischen Ausnahmezustandes, der auf bisher noch nicht aufgeklärte Weise in Berlin bekannt gewesen sei, ehe noch die Oeffentlichkeit in München davon erfahren hatte, hin und auf die von Berlin ergangene Erklärung des militärischen Ausnahmezustandes für das ganze Reich. Weiter kam der Minister auf den Fall Lossow zu sprechen und begründet Bayerns Haltung mit Artikel 48 der Reichsverfassung. Die Mißstimmung in Bayern gegen das Reich rühre daher, daß die von der früheren föderativen Reichsverfassung angetasteten bayrischen Rechte durch die Weimarer Verfassung angenommen worden seie. Dr. von Knilling erklärte dann, die bayrische Regierung werde alsbald an die neue Reichsregierung mit klaren Forderungen wegen einer verfassungsrechtlichen Ausarbeitung des Reiches auf der bewährten Grundlage des Bismarckschen Bundesstaates herantreten. Eine sofortige Aufhebung des bayrischen Ausnahmezustandes könne nicht verantwortet werden. Schließlich betonte der Ministerpräsident die Notwendigkeit durchgreifender Sperrmaßnahmen. Zum Schluß forderte er zum Zusammenschluß aller verfügbaren Kräfte zur Rettung des Vaterlandes auf. — Abgeordneter Timm erklärte, die Regierung sei schuld daran, daß Hitlers Prätorianer-Truppen so stark geworden seien. Der Ausnahmezustand müsse schnellstens aufgehoben werden. An den Differenzen zwischen Bayern und dem Reiche sei ausschließlich die bayrische Regierung schuld. Es müsse ein parlamentarischer Untersuchungsausschuß zur Prüfung aller mit dem Hitler-Putsch zusammenhängenden Vorgänge eingesetzt werden. Seine Partei bewillige der Regierung das Ermächtigungsgesetz nicht. Der kommunistische Abgeordnete Endert sagte, die heutige kapitalistische Gesellschaft sei nicht in der Lage, die Arbeiter und Mittelschichten in Deutschland vor dem Hunger zu retten. — Endres (Soz.) übte schärfste Kritik an dem Verhalten der Regierung und des Generalstaatskommissars. Warum habe die Regierung die führenden Persönlichkeiten nicht verhaftet ehe das Unglück geschehen war? Die sozialistische Partei erkenne den Generalstaatskommissar überhaupt nicht an. Auch Dill (Soz.) bemängelt scharf das Verhalten der Regierung gegenüber den Nationalsozialisten und sagt, der Ministerpräsident habe wie ein Ignorant, aber nicht wie ein politisch verantwortlicher Staatsmann gesprochen (Große Unruhen, Zurückweisung des Redners durch den Präsidenten) Das Ungeheuerlichste in der deutschen Geschichte seit 100 Jahren sei die Art und Weise der Durchführung des letzten Verbots der sozialistischen Presse im ganzen Lande gewesen. Nach der Rede Dills vertagte das Haus die Weiterberatung.

Noch keine endgültige Entscheidung über die Mietsregelung.

(W) Durch falsche Informationen von offenbar nicht zuständiger Stelle sind in die Presse einseitige Darstellungen über die künftige Gestaltung der Mietzinsbildung gelangt. Den Darlegungen gegenüber ist offiziell festzustellen: Die Reichsregierung hat sich zurzeit über die Gestaltung der Mietsregelung endgültig noch nicht entschieden. Es kann im Augenblick nur soviel gesagt werden: Eine allmähliche Steigerung der Mieten muß selbstverständlich nach Zeit und Höhe wirtschaftlich tragbar sein. Dabei muß dafür gesorgt werden, daß die Instandhaltung des Hausbesitzes gewährleistet wird, sowie daß die Mieten zur Deckung der Betriebs- und Verwaltungskosten (einschl. der Verzinsung des vom Hausbesitze investierten Kapitals) ausreichen. Andererseits ist jeder hiernach unberechtigte Wertzuwachs, der durch die Mietssteigerung in Verbindung mit der Entwertung der auf dem Hausbesitz liegenden zinslichen Lasten dem Hausbesitzer zugefügt würde, der öffentlichen Hand zuzuleiten.

Besserung der Wirtschaftslage in Sachsen.

Der Preisabbau in Sachsen hat sich in der vergangenen Woche langsam fortgesetzt. Der Arbeitsmarkt in Sachsen hat nach den Berichten des Reichsamteds für Arbeitsvermittlung in der Zeit vom 2. bis 8. 12. zum ersten Male nach längerer Zeit wieder eine leichte Besserung zu verzeichnen. Wenn sie auch zum TTeil dem nahenden Weihnachtsfeste zuzuschreiben ist, so dürfte sich doch im wesentlichen eine allgemeine Neubelebung des Geschäftslebens bemerkbar machen, das vr allem dadurch zum Ausdruck kommt, daß stillgelegte Betriebe der Hauptindustrie, der Metall- und Textilbranche die Arbeit na chund nach wieder aufnehmen, und kurzarbeitende Betriebe wieder zur vollen Arbeit übergehen.

Frankreichs Verhandlungen mit Amerika.

Der Petit Parisien führt, offenbar nicht unbeeinflußt, zu der Botschaft des Präsidenten Coolidge aus, den stärksten Beifall habe die Stelle gefunden, in der Coolidge daran erinnerte, daß „die internationalen Finanzverpflichtungen auch moralische Verpflichtungen seien, und daß die internationale Loyalität und die Ehre es erforderten, daß man sie abtrage." Frankreich habe die Gewohnheit, seine Unterschrift einzulösen, es habe diese Warnung nicht nötig gehabt. Da sie nun aber einmal erteilt worden sei, so werde die französische Regierung sich ein für allemal mit Washington auseinandersetzen. Vielleicht werde es schon zutage treten — der Präsident der Vereinigten Staaten habe es durchblicken lassen —, daß gewisse Abmachungen möglich seien. Auf alle Fälle werde Frankreich Klarheit gewinnen, und wenn der neue englische Minister des Aeußern wer er auch sein möge, den Franzosen erkläre: die deutsche Schuld müsse herabgesetzt werden, wenn er sich auf die Bedürfnisse des Welthandels und der englischen Ausfuhr berufe, so werde auch Frankreich mit Zahlen, und zwar mit bestimmten Zahlen, aufwarten können. Sollte etwa die amerikanische Regierung, die die Absicht bekunde, von Deutschland 500 Millionen Dollar zur Entschädigung ihrer Staatsangehörigen zu verlangen, daran denken, an Frankreich Kritik zu üben? Jetzt nach den Wahlen müsse mit London verhandelt werden, so wenig günstig auch die Anzeichen seien; aber es müsse auch mit Washington verhandelt werden.

Belgiens Antwort auf die Note zum Fall Graff.

(W) Agence Belge. Auf den Protest der deutschen Regierung in Sachen des Leutnants Graff antwortete die belgische Regierung, sie sei überrascht, daß Deutschland als Mißbrauch der Gewalt eine Handlung bezeichnet, an der die deutsche Regierung allein die Schuld trage. Deutschland sei voll und ganz für das Verbrechen verantwortlich, sowohl wegen der offiziellen Eigenschaft des Opfers und der Mörder, wie des Komplotts, das sie anzettelten, und ferner deswegen, weil sie die oppositionellen Elemente im besetzten Gebiet ermutigte.

Die Haltung der englischen Arbeiterpartei.

(W) Auf der unter dem Vorsitz Ramsay Macdonalds abgehaltenen Zusammenkunft des Vollzugsrates der Arbeiterpartei wurde eine Entschließung angenommen, in der die Befriedigung darüber kundgegeben wird, daß die parlamentarische Arbeiterpartei weiterhin die offizielle Opposition im Unterhause sei. Es wird weiter die Ansicht ausgedrückt, daß, sollte sich die Notwendigkeit einer Arbeiterregierung ergeben, die parlamentarische Arbeiterpartei sofort volle Verantwortung für die Regierung des Landes übernehmen müsse, ohne sich durch irgend eine Form von Koalition bloßzustellen. Der Vollzugsausschuß ersucht, angesichts der kritischen parlamentarischen Lage, die das Land in baldige Neuwahlen versetzen könne, Henderson und den Stab des Hauptquartiers der Partei, alle Vorkehrungen für die nächste Wahl zu treffen, welche die bedeutsamste in der Geschichte der Partei sein wird. — Den Blättern zufolge verlautet von gut unterrichteter Seite, daß in der Arbeiterpartei die Ansicht vorherrschend sei, es sei die erste Gelegenheit, die mit verfassungsmäßigen Grundsätzen vereinbar wäre, zu ergreifen, die jetzige Regierung zu stürzen.

Frauen- und Familien-Stimmrecht vor der französischen Kammer.

(W) Die französische Kammer hat in ihrer gestrigen Nachmittagssitzung die Diskussion über das Frauenstimmrecht begonnen. Es liegt ein radikaler Antrag vor, der den Frauen vom 25. Lebensjahr an das aktive und passive Wahlrecht zuerkennt. Der Abg. Dugage brachte einen Gesetzentwurf ein, in dem verlangt wird, daß Männer und Frauen vom 21. Lebensjahr an für sich und der Haushaltungsvorstand für seine minderjährigen Kinder je eine Wahlstimme erhalten soll. Der Abg. begründete seinen Antrag in der Hauptsache mit der langsamen Steigerung der Bevölkerungsziffer in Frankreich, und damit, daß in dem vorgebrachten Entwurf 400 000 Kriegerwitwen Gerechtigkeit widerfahre.

Die Kammer hat mit 450 gegen 135 Stimmen beschlossen, den Antrag, der ein Familienstimmrecht vorsieht, einer Kommission zu überweisen. Die weitere Diskussion über das Frauenstimmrecht ist auf eine weitere Sitzung vertagt worden.

Amerika und der Untersuchungsausschuß.

(W) Vom Weißen Hause wird mitgeteilt, daß die Regierung die Teilnahme amerikanischer Sachverständiger an den Untersuchungsausschüssen der Reparationskommission günstig ansehen werde. Es wird betont, daß, während die Regierung selbst nicht in der Lage sei, offizielle Vertreter dazu zu ernennen, die Teilnahme amerikanischer Wirtschaftssachverständiger in privater Eigenschaft gebilligt werde. Die Tatsache, daß die Einladung an Amerika zur Teilnahme von allen Alliierten und von Deutschland unterstützt wird, wird als bedeutungsvoll betrachtet, da man auf der Einstimmigkeit der europäischen Mächte als Voraussetzung für die Sicherung wirksamer amerikanischer Hilfe bestanden hat. Das amerikanische Interesse an der Untersuchung wird vornehmlich auf die Tatsache zurückgeführt, daß die amerikanische Regierung einer der Hauptgläubiger Deutschlands ist.

Kleine Nachrichten.

Der Hauptausschuß des preußischen Landtages nahm die vom ständigen Ausschuß beschlossene Verordnung, betreffend die Grundvermögenssteuer, mit den Stimmen der deutschen Vp., der Demokraten, der Soz. und 2 Mitgliedern des Zentrums an. Gegen das Gesetz stimmten die Deutschnationalen, 4 Zentrumsmitglieder und die Kommunisten.

Wie die Vossische Zeitung erfährt, sind bisher von der Rentenbank Rentenbriefe noch nicht verausgabt worden. Die ersten Stücke werden erst in einigen Tagen angefertigt sein. Es werden jetzt täglich 100 Millionen Mark Rentenbankscheine fertig gestellt.

Konzert, Theater ꝛc.

Kamen, 13. Dez. (Maria Kahle-Abend in Berlin.) Die vielen Besucher des Maria Kahle-Abends in Kamen, der von dem „Jungdo" veranstaltet wurde, wird es interessieren, daß auch in der Reichshauptstadt ein Maria Kahle-Abend auf breitester Basis vorbereitet wird. Nachdem die Sauerländer Dichterin vor kurzem vor Professoren und Studentenschaft der Universitätsstadt Tübingen im Schillersaal, sowie in Göttingen, Ulm und Schleswig mit so beispiellosem Erfolge aufgetreten ist, bereitet sich Berlin für einen Maria Kahle-Abend vor. Schauspieler Franz Konrad Höfer wird das hochdramatische Gedicht „Judas" aus „Gegrüßet sei'st du Königin" zum Vortrag bringen. Die Dichterin wird aus ihrem neuesten Gedichtbande „Seht das ist Deutschland" vortragen und über „deutsche Not" sprechen. Mehrere Vertonungen Kahlescher Lieder gelangen am gleichen Abend zur Erstaufführung. — In Unna hat sich ein Ausschuß zur Erstaufführung des Kahleschen Festspiels „Am Rhein" gebildet.

Kamen, 14. Dez. Der Verein der Theaterfreunde-Kamen führt auf vielseitigen Wunsch am Sonntag, den 16. d. M., zum zweiten Male die Operette „Der Soldat der Marie" auf. Auch dieses Mal wird der Verein sich die größte Mühe geben, den Besuchern das Beste zu bieten. Da die Operette am vorigen Sonntag mit großem Beifall aufgenommen wurde, wünschen wir dem Verein auch dieses Mal ein volles Haus. Auch sei noch darauf hingewiesen, daß der Verein einen Teil des Reinertrages den Kriegerwitwen und Kriegerwaisen zur Verfügung stellt.

Kamen, 14. Dez. In den Kamener Lichtspielen läuft ab Freitag, den 14. Dez., bis einschl. Montag, den 17. Dez., das wunderbare Filmwerk „Die Uhr", nach der bekannten Ballade von L. Löwe. In ergreifenden Bildern wird uns hier die Löwesche Ballade geschildert. Der Uhrmacher Weigelt sitzt über seine Arbeit gebeugt . . . Durchs Fenster steigt Heinzelmann in übermütiger Laune, dem Onkel Uhrmacher einen Besuch abzustatten. Neugierig macht er sich an den Rädchen des Uhrwerkes zu schaffen, doch Weigelt nimmt ihm die winzigen Teilchen schnell aus der Hand. Die Uhr ist wie das Leben von uns Menschen, wenn ein Rädchen fehlt oder nicht mehr weiter will, dann bleibt der Mechanismus stehen. Andächtig hört Heinzelmann zu, und Weigelt erzählt ihm an Hand eines bekannten Bildes die Geschichte der Menschheit, ihr Werden und Vergehen, wie sie uns auch die Löwesche Ballade in so herrlicher Weise verkündet. Das Leben vieler Menschen zieht an uns vorbei, von den Klängen der Löweschen Ballade begleitet, und ein Lichtschein führt uns den Weg, den wir gehen müssen, um auch im Tode vor dem großen Meister zu bestehen. Erstklassige Gesangskräfte verschönern dieses einzigartige Filmwerk. (Siehe Inserat.)

Kaiserau, 13. Dez. Die Theater-Gesellschaft „Heil-Thalia" gab am Sonntag, den 9. Dezember, die Großstadt-Operette „Das Fräulein vom Amt" bei vollbesetztem Hause im Theatersaal Schulte. Selbige wurde mit großem Beifall seitens des Publikums aufgenommen, so daß oft Wiederholung verlangt wurde. Wir machen dem werten Publikum bekannt, daß am Sonntag, den 16. Dezember, die Operette nochmals zur Aufführung gelangt. Karten sind bei den Mitgliedern zu haben. Jeder sichere sich rechtzeitig einen Platz, da der Andrang allem Anschein nach sehr groß sein wird. Am Sonntag, den 23. Dezember, wird der große Lustschwank „Der blaue Heinrich" gegeben.

Nr. 292. 1923.



Die Falkner auf Lindenhöhe.

15. Fortsetzung. Roman von Reinhold Ortmann. (Nachdruck verboten.)

Achim zauderte unschlüssig: „Herr Doktor, gestatten Sie mir, mich zuvor mit Fräulein Neuhoff darüber zu besprechen? Sie pflegte meinen Vater seit dem Beginn seiner Erkrankung, und ich möchte nicht gerne, ohne sie gehört zu haben, etwas beschließen."

„Das verstehe ich; ich werde warten."

Die Besprechung war sehr kurz. Erika hatte ohne Besinnen auf das dringendste gebeten, dem Verlangen Germerings nachzugeben, und der Telegramm an Professor Germann auf, das den berühmten Gelehrten nach Tiefenbrunn berief. Dann schickte er einen Boten in die Apotheke.

„Klingeln Sie Herrn Brandt unbedenklich heraus und sagen Sie ihm in meinem Namen, daß die beiden Medikamente mit größter Beschleunigung hergestellt werden müßten."

Er begab sich wieder in das Krankenzimmer und verweilte darin bis lange nach Mitternacht. Außer Erika, mit der er sich leise und angelegentlich unterhielt, gestattete er niemand Zutritt, und erst als Bernhard Falkner in tiefem, anscheinend ruhigem Schlaf lag, schickte er sich zum Aufbruch an.

In der Halle wurde er von Achim erwartet.

„Können Sie mir ein Wort der Beruhigung zurücklassen, Herr Doktor?"

„Ich hoffe, daß wir Ihren Herrn Vater durchbringen. Seine starke Natur muß freilich das meiste dazu tun. Aber wenn sie ausgehalten hat, was ihr bis heute zugemutet wurde, wird sie, wie ich zuversichtlich glaube, auch künftig nicht versagen. Vielleicht ist Herr Professor Germann in der Lage, sich bestimmter darüber zu äußern."

„Ich danke Ihnen. Darf ich Sie nun noch mit einem weiteren Anliegen behelligen?"

„Bitte."

„Meine Frau fühlt sich nicht wohl. Sie leidet seit langem an gelegentlich nervösen Anfällen, die manchmal ganz beängstigend aussehen; die Aufregungen des heutigen Abends haben sie offenbar sehr mitgenommen. Möchten Sie nicht nach ihr sehen?"

„Ich stehe zur Verfügung."

Achim führte ihn in Signes weißes Zimmer. Denn trotz seiner dringenden Bitte sich zu Bett zu begeben, hatte sie eigensinnig darauf bestanden, dort zu bleiben. In einem zartblauen seidenen Schlafrock lag sie auf dem Ruhebett. Ihre Füße waren in eine Pelzdecke gehüllt; über ihre Schultern floß aufgelöst die schimmernde Fülle ihres goldroten Haares.

„Hast du den Herrn Doktor doch bemüht, Achim?" sagte sie vorwurfsvoll. „Trotz meines Verbotes? Sie haben so schwere Stunden hinter sich, daß es unverantwortlich ist, Sie nun auch noch mit meinem unbedeutenden Unwohlsein aufzuhalten."

Ruhig ließ sich Germering auf einen kleinen Sessel an ihrer Seite nieder.

„Mich beruflich in Anspruch zu nehmen, bedarf keiner Entschuldigung, Frau Falkner. Worüber haben Sie zu klagen?"

„Wenn ich mich darüber offen aussprechen soll — Achim! Ich kann das nicht in Gegenwart eines Dritten."

Ihr Mann verließ das Zimmer. Signe richtete sich ein wenig auf und stützte ihren Kopf auf den Arm, der elfenbeinweiß und in vollendeter Schönheit aus dem weiten Aermel des leichten Gewandes tauchte.

„Es ist bestimmt gar keine eigentliche Erkrankung," sagte sie. „Nur mein Nervensystem scheint nicht ganz in Ordnung zu sein."

„Aus welchen Anzeichen schließen Sie das?"

Sie nannte ihm die Beschwerden, unter denen sie zu leiden hätte. Er hörte aufmerksam zu, sie hie und da durch eine kurze sachliche Frage unterbrechend. Als sie nichts mehr anzugeben wußte, sagte er: „Nach diesem klaren Bericht darf ich auf jede Untersuchung verzichten. Es handelt sich in der Tat um Erscheinungen rein ungefährlicher Natur. Sie brauchen nichts als Schonung und Ruhe, gnädige Frau!"

Leise enttäuscht klang es aus ihrer Erwiderung: „Sie wollen mir nicht einmal etwas verschreiben?"

„Nein. Ich halte es für überflüssig; bleiben Sie ein paar Tage im Bett und suchen Sie jeder Aufregung auszuweichen."

„Wie sollte ich das anfangen, in einem Hause, in dem ein Sterbender ist!"

„Herr Falkner ist schwer krank, aber kein Sterbender. Ich rechne im Gegenteil auf eine baldige, günstige Wendung in seinem Befinden."

„Ah, das sagen Sie doch wohl nur, um mich zu beruhigen."

„Durchaus nicht. Es ist meine ehrliche Meinung."

„Sie wären ja beinahe ein Wundertäter, wenn Ihnen das gelänge. Nach allem, was wir bis jetzt aus dem Munde des Sanitätsrates hören mußten, blieb uns kaum noch Hoffnung."

„Aerztliche Voraussagen müssen immer mit einigem Vorbehalt aufgenommen werden, das gilt für die des Kollegen Barenthin wie für die meinigen. Der Heilkünstler, der der Natur ihre letzten Geheimnisse abzulauschen vermag, muß erst noch geboren werden."

„Natürlich werden wir sehr glücklich sein, wenn ihre Erwartungen sich erfüllen. Aber um noch einmal über meinen Zustand zu sprechen: daß mir mit so einfachen Verhaltungsmaßregeln zu helfen ist, glaube ich doch nicht. Es mag ja richtig sein, daß ich nicht eigentlich krank bin, ich selbst bemühe mich nach Kräften, es mir einzureden, aber zuweilen ist mir's als ob ich bald sterben würde. Und meine Anfälle sind zuweilen recht schlimm."

„Aber sie treten immer im Gefolge irgendwelcher Aufregungen auf, nicht wahr?"

„Wenn es so wäre, wie soll ich mich vor ihnen hüten — in diesem Leben, das im Grunde nichts anderes ist, als eine unaufhörliche Kette von Aufregungen? Nein, Herr Doktor, Sie werden schon noch etwas mehr für mich tun müssen, vorausgesetzt, daß Sie mich überhaupt als Ihre Patientin annehmen wollen."

„Wenn Sie es wünschen — es ist ja mein Beruf."

„Ja, ich möchte mich in Ihre Behandlung begeben, Sie sind der erste Arzt, dem ich Vertrauen schenke."

„Obwohl Sie mich noch gar nicht kennen?"

„Das Vertrauen zu einem Arzt ist Sache des Empfindens oder der Suggestion — ich weiß nicht mehr zu sagen. Wenn es nicht vom ersten Augenblick an da ist, kommt es meist nie. Ich möchte Ihnen so gerne noch manches sagen, worüber sich jetzt nicht sprechen läßt. Darf ich nicht einmal zu Ihnen kommen?"

„Sobald Sie sich vorher anmelden — durch den Fernsprecher vielleicht — bin ich immer zu Ihrer Verfügung."

„Gut. Ich werde Sie beim Wort nehmen. Sie werden ja Geduld mit mir haben, auch wenn ich Ihnen ein bißchen unbequem bin, nicht wahr?"

„Ein Kranker darf seinem Arzt niemals unbequem werden, gnädige Frau."

„Es ist mir sehr tröstlich, das zu hören. Und was werden Sie nun meinem Manne über mich sagen?"

„Daß er um Ihre Schonung und Ihre Ruhe besorgt sein soll, ihn zu ängstigen, fand ich ja glücklicherweise keinen Anlaß."

„Nein, das dürfen Sie auch nicht; ich gestöre nicht zu den Frauen, die sich ihrer Krankheiten und ihres Hausarztes bedienen, um zu Badereisen und zu neuen Kleidern zu kommen. Es wäre mir am liebsten, wenn mein Mann mit meinem körperlichen Leiden gar nicht behelligt würde. Er braucht darum auch nichts von meinem beabsichtigten Besuch zu wissen."

„Sie müssen das nach Ihrem Ermessen einrichten, Frau Falkner. Daß ich als Arzt zur Verschwiegenheit verpflichtet bin, ist Ihnen ja bekannt."

Das Wörtchen, mit dem sie vor Achim, der ihn dies Wort fast bereuen, denn es brachte ihm zum Bewußtsein, daß sie es in einem Sinne deuten konnte, der ihm fern lag. Aber wenn sie es getan hatte, war sie ihm darum jedenfalls nicht böse, denn sie reichte ihm nun, da er sich erhob, auf eine recht herzliche Weise die Hand.

„Auf Wiedersehen! — Sie kommen doch morgen?"

„Der Zustand Ihres Schwiegervaters macht es notwendig. Gute Nacht, Frau Falkner!"

„Gute Nacht!"

Als er sich auf der Schwelle zu einer letzten leichten Verneigung umwandte, nickte sie ihm noch einmal zu.

(Fortsetzung folgt.)

O du gnadenreiche Zeit.

Markt und Straßen steh'n verlassen,
Still erleuchtet jedes Haus,
Sinnend geh' ich durch die Gassen,
Alles sieht so festlich aus.

An den Fenstern haben Frauen
Buntes Spielzeug fromm geschmückt,
Tausend Kindlein steh'n und schauen,
Sind so wunderstill beglückt.

Und ich wandre aus den Mauern
Bis hinaus ins freie Feld,
Hehres Glänzen, heilges Schauern!
Wie so weit und still die Welt!

Sterne hoch die Kreise schlingen,
Aus des Schnees Einsamkeit
Steigt's wie wunderbares Singen —
O du gnadenreiche Zeit!

Frhr. v. Eichendorff.

Was bringt die Wintermode?

Das Herbstkleid weicht dem Mantel, die Nachsaison ist eingetreten — bald wird die Winterkleidung das Feld beherrschen. Schon beim Mantel, den man in allen Formen sehen kann, spielt der Aufputz, der im Winter überaus bedeutungsvoll werden wird, eine große Rolle: der Pelzbesatz. Wer sichs leisten kann, wählt natürlich nur „echt", was sagen will, kostbare und teuere Pelze. Tausenden aber sind diese Kostbarkeiten unbezahlbar — Hasen- und Kaninchenfelle in der verschiedensten Bearbeitung finden daher reißenden Absatz.

Nebst den verschiedenen weichen, meist einfarbigen Velourstoffen, bei denen braun in den unterschiedlichsten Tönen vorherrscht, ist für den Mantel Samt im allgemeinen und Smyrnasamt im besonderen sehr gesucht. Auch Brokat, Brokat-ersatz und Florida finden großen Anklang. Da und dort bemerkt man neben einfarbigen Mänteln auch vielfarbige Muster, eine Art Mosaik mit gedämpften Tönen und Goldfäden. Große Sorgfalt wird auf das Futter der Mäntel verwendet. Großgeblumte Brokate und Seidenstoffe sind als am bevorzugtesten zu nennen. Teure Mäntel, vielfach auch Sportjacken sind mit Leder, das oft noch gegätzt ist, gefüttert. Auch die Fütterung selbst geschieht heute nicht mehr auf die einfache glatte Art, wie es bisher der Fall war, die Fütterung weist Reihungen und Raffungen auf, kokette Verzierungen der Innentaschen und am unteren Rande oft vier- und fünfreihige Volants. Bei der Kopfbedeckung herrscht Glockenform mit weichem Kopf und umfangreichem Rand vor — seitlich oder vorn, je nach Geschmack der Trägerin, schick aufgeschlagen. Und zu den Hüten kehrt heute der etwas zurückgedrängt gewesene Schleier wieder — zarte Gewebe bestickten oder betupften Tülls.

Für die Kleidung, insbesondere für die Frauenkleidung stimmen die Termine, welche der Kalender als Jahreszeitbeginn festsetzt, nie ganz und wer nur halbwegs kann, gibt sich schon im November winterlich. Für viele Frauen wird es allerdings erst vorerst heißen, ein genaues Budget aufzustellen. Was immer und als unerläßlicher Schutz vor der unerbittlichen Winterkälte gebraucht wird, kostet schon viel, viel Geld. Da bleibt selbst der einfachste Luxus weit zurück. Noch einmal werden bei Vielen, zum so und so vielenmale die alten Bestände durchgestöbert werden. Sachen und Sächelchen, an schöne Zeiten erinnernd, werden gedreht und gewendet werden, um in irgend einer Gestaltung eine modische Note zu erhalten. Noch mehr als bei der Herbst wird, und ganz besonders bei denen, die sichs leisten können, der Pelz und der Pelzbesatz im heutigen Winter eine Rolle spielen. Man wird ihn nicht nur auf Ueberkleidern und Kleidern finden, er wird selbst auf Blusen zu sehen sein, die übrigens auch wieder mehr zu Ehren kommen und nebst Pelzbesatz Stickereien und bunte Perlen als Aufputz erhalten. Als besonderes Merkmal wird sie die Tasche aufweisen, die man ja schon im vergangenen Winter allenthalben am Mantel, am Kostüm, ja auch am Nachmittagskleid hatte.

*

Eine Brücke über den Kleinen Belt.

Im dänischen Folkething brachte der Verkehrsminister einen Gesetzentwurf ein, nach dem eine doppelgleisige Eisenbahnbrücke über den Kleinen Belt vorgeschlagen wird und zwar zwischen einem Punkte 400 Meter westlich von Kongebro auf der Insel Fünen und einem Punkte 200 Meter westlich der Eisenbahnstation von Snoboej, an der Westküste Jütlands. Die Breite des Belts ist an dieser Stelle etwa 850 Meter, die größte Wassertiefe in der Mitte 40 Meter. Die Brücke soll in der Mitte einen Bogen von 220 Meter erhalten und an jeder Seite solche von 110, 103 und 4 Meter Weite. Die drei mittleren Bogen sollen sich 33 Meter über dem normalen Wasserspiegel befinden. Die Pfeiler sollen aus Eisenbeton, der Oberbau aus Eisen gebaut werden. Einschließlich der Errichtung einer neuen Eisenbahnstation und des notwendigen Landerwerbs wird die Brücke einen Kostenaufwand von etwa 38 Millionen Kronen beanspruchen.

Mancherlei.

— Die Ausländerin finden wir auch als Hörerin an deutschen Universitäten. So befanden sich im Sommerhalbjahr 1922 76 Ausländerinnen unter den 936 Gasthörerinnen, die ihren Studien an deutschen Universitäten oblagen. In Berlin waren davon 62 eingeschrieben. Die Gesamtzahl der Hörerinnen in Berlin betrug 797. Die Mehrzahl, nämlich 526, studiert Philosophie, Philologie, Geschichte und Geographie, 98 Staatswissenschaften, 93 Kunstgeschichte, 80 Naturwissenschaften.

— Die Anna Procter Reismühle. bei Hamburg wurde wiederum von einem großen Brand heimgesucht. Der Feuerwehr gelang es, die Mühle selbst zu schützen. Ein umfangreicher Lagerschuppen, in dem 10 000 Säcke Futtermittel bezw. Reis lagerten, ist niedergebrannt. Ein Teil der Vorräte konnte gerettet werden. Das Feuer ist vermutlich durch Unvorsichtigkeit entstanden.

— Der Selbstmord im Sarge. In Landshut hat der frühere Friedhofaufseher Joseph Seethaler aus Verzweiflung über den gerichtlichen Ausgang einer gegen ihn geführten Klagesache, weger der er bisher längere Zeit vom Dienste suspendiert war, Selbstmord begangen. Zu diesem Zwecke zimmerte er sich selbst seinen Sarg, legte sich hinein und tötete sich durch einen Kopfschuß. In einem hinterlassenen Briefe spricht er von der Schwere des Urteils, nimmt Abschied von seiner Familie, seiner Frau und 3 erwachsenen Kindern, und äußert noch seine Wünsche über die Art der Beerdigung.

— Ein Opfer des Nullenkollers. Ein Bankbeamter in Kassel, dem die Nullenwirtschaft vollständig überreizte Nerven bescherte, glaubte von Kollegen verfolgt zu werden. Er lief ohne Oberkleidung des Nachts auf die Straße, wurde von der Sanitätswache in ein Sanatorium gebracht, wo er aber durch das Fenster entsprang.

— Strandleichen. Auf dem Friedhof für Heimatlose in Wellworm (Holstein) wurden fünf Strandleichen beigesetzt. Es dürfte sich um Deutsche handeln, die auf einem auf Grund Vogelsand gestrandeten amerikanischen Segelmastschoner bedienstet waren.